

Thomas Hieke

Die Völkertafel von Genesis 10 als genealogische Raumordnung. Form, Funktion, Geographie

Zusammenfassung

Die sogenannte Völkertafel von Genesis 10 ist ein fiktionaler Text, der die Kategorien Abstammung und Verwandtschaft als Darstellungsmittel verwendet, um in narrativer Weise eine räumliche Ordnung der vorfindlichen Welt vorzunehmen. Das Kapitel ist ein ausgewogen strukturiertes Ganzes, das die Aspekte Sprache, ethnische Zugehörigkeit, räumliche Lage und Verwandtschaft in ein einziges Bild der Völkerwelt integriert. Die Völker kommen in Genesis 10 als autonome Größen eigenen Rechts in den Blick und werden unter drei Ausgangsgrößen (entsprechend den drei Großmächtsphären) systematisiert. Die Darstellung der Völkerschaften als verwandt macht deutlich, dass alle Menschen trotz ihrer kulturellen Eigenheiten zueinander in Beziehung stehen. In der Erzähllinie des Buches Genesis ist die Völkertafel eine Ätiologie für die Ausbreitung der Menschheit im Raum und eine Erfüllung des Schöpfungssegens: Alle existierenden Völker gehören zu der von Gott geschaffenen Menschheit. Die Völkertafel hat außerdem die Funktion, die bekannten Völker geographisch zu verorten und sie über genealogische Beziehungen auch zueinander ins Verhältnis zu setzen. Genesis 10 zeigt die Weltdeutung und die politische Sichtweise ihrer Verfasser zu deren Zeit.

Keywords: Völkertafel; Genesis 10; Verwandtschaft; Schöpfung.

The so-called Table of Nations from Genesis 10 is a fictional text that employs the categories of lineage and kinship as a representational means for arranging the existing world into a spatial order through narrative. The chapter is a well-balanced whole that integrates aspects of language, ethnic affiliation, spatial locations and kinship into a unique image of the nations of the world. Genesis 10 depicts the nations as autonomous powers of their own right, and groups them systematically into three entities (corresponding to the three imperial spheres). By representing the tribes as interrelated, the Table makes it clear that all people, despite their cultural differences, are related to one another. Within the narrative of the Book of Genesis, the Table of Nations functions as an etiology for the propagation of mankind in space and as a fulfillment of the blessing of creation: All of the existing

Almut-Barbara Renger, Isabel Toral-Niehoff (eds.) | Genealogie und Migrationsmythen im antiken Mittelmeerraum und auf der Arabischen Halbinsel | Berlin Studies of the Ancient World 29 (ISBN 978-3-9816384-0-0; URN urn:nbn:de:kobv:11-100213576) | www.edition-topoi.de

nations belong to mankind as created by God. Furthermore, the Table of Nations served the function of situating the nations geographically and of placing them in relation to one another through genealogical ties. Genesis 10 reflects its author's worldview and political views of the time of its origin.

Keywords: Table of Nations; Genesis 10; kinship; creation.

I Einführung: Hermeneutik und Kontext

I.1 Vorbemerkung

Die biblische Urgeschichte setzt mit der Erzählung von der großen Flut (Sintflut) einen tiefen Einschnitt, der einem grundlegenden Neubeginn gleichkommt. Es überleben nur Noach und seine Söhne (mit ihren Frauen und ihren Familien), so dass die Ausbreitung der Menschheit mit diesen Personen beginnt. Alle Menschen sind also über Noach miteinander verwandt. Das ist keine biologisch-genetische Aussage, sondern eine mythologische Feststellung, die den Versuch darstellt, die Vielfalt der vorfindlichen Welt mit ihren „Völkern, Ländern, Sprachen und Sippenverbänden“ in ein vorstellbares System zu bringen. Dazu setzt die sogenannte Völkertafel im zehnten Kapitel des Buches Genesis bei den drei Söhnen des Noach und ihren Nachfahren an.

I.2 Hermeneutik

Vor diesem Hintergrund ist die biblische Völkertafel von Genesis 10 ein fiktionaler Text, der nicht über biologische oder gar genetische, auch nicht über ethnisch verifizierbare Verwandtschaftsverhältnisse spricht. Vielmehr werden in ihm die Kategorien Abstammung und Verwandtschaft als Chiffren und Darstellungsmittel verwendet, um in narrativer Weise eine räumliche Ordnung der vorfindlichen Welt vorzunehmen. Wenn man will, kann man auch in positivem Sinne von Mythos sprechen: Vorfindliche Daten (hier: die Vielfalt der Völker, Rassen, Sprachen, Länder) werden – zur Bewältigung der Komplexität oder aus welchen Gründen auch immer – in einen größeren Sinnzusammenhang gestellt und interpretiert. So, wie das menschliche Gehirn beim Wahrnehmungsprozess eine Fülle von Wahrnehmungen und Sinneseindrücken filtert und durch Korrelation mit Erfahrenem und Gespeichertem in fassbare Sinnzusammenhänge bringt, so ordnet der biblische Text auf dem Stand seiner Zeit die vorfindliche Welt und kreiert eine plausible Erzählung, einen Mythos, als Angebot der Sinndeutung und Identifikation.

Dabei wählt dieser Mythos die Form der Genealogie: „Eine *Genealogie* im engen Sinne ist ein Text, dessen primäres Interesse darin liegt, genealogische Informationen weiterzugeben, sonst aber keine weiteren Aussagen über die erwähnten Personen zu machen. ... In einer Genealogie werden die Personen nur durch ihr genealogisches Verhältnis zu anderen Personen qualifiziert. Anderweitige Charakterisierungen tauchen allenfalls am Rande auf.“¹

Im Sinne dieser Definition ist die Völkertafel eine durch kurze Erzählnotizen erweiterte Genealogie. Zu einer genealogischen Information gehören (mindestens) zwei Glieder (die zwei Generationen, also z. B. Vater und Sohn) sowie ein Indikator, der die genealogische Beziehung klärt, z. B. eine Verbform von *zeugen* oder *gebären* oder ein nominaler Begriff wie *Vater*, *Mutter*, *Sohn*, *Tochter* (s. u., Form).

1.3 Kontext

Auf die Todesnotiz des Noach am Ende des 9. Kapitels (Gen 9,28–29), mit der die Fluterzählung beendet wird, folgt das große Gliederungssignal des Buches Genesis, die sogenannte Toledot-Formel. Sie wird meist mit „Dies ist die Geschlechterfolge nach NN“ übersetzt und gliedert das Buch Genesis in zehn ‚Kapitel‘ (ab Gen 2,4) mit einem Vorwort (Gen 1,1–2,3).² Der in der Formel genannte Name ist der ‚Ahnvater‘: Nicht über ihn wird im folgenden Abschnitt (Kapitel) erzählt, sondern über seine Nachfahren. Ab Gen 2,4 geht es um die Nachfahren von „Himmel und Erde“, nämlich die ersten Menschen; ab Gen 5,1 um die Nachfahren Adams; ab Gen 6,9 um die Nachfahren Noachs und ab Gen 10,1 um die Nachfahren der Söhne Noachs: die Völker der Erde. Die Stichwortbeziehungen zwischen Gen 10,1 und 10,32 fungieren als Rahmen um das Kapitel, so dass die Abgrenzung gegenüber der folgenden Erzählung vom Turmbau zu Babel (Gen 11) deutlich wird.

10,1: Das ist die Toledot (Geschlechterfolge) der Söhne Noachs, Sem, Ham und Jafet. Ihnen wurden nach der Flut Söhne geboren.

10,32: Das waren die Sippenverbände der Söhne Noachs nach ihrer Geschlechterfolge in ihren Völkern. Von ihnen zweigten sich nach der Flut die Völker der Erde ab.

Mit der Völkertafel endet der Abschnitt allerdings nicht. Zur Toledot der Söhne Noachs gehört auch die Erzählung vom Turmbau zu Babel: In beiden Texten geht es um die Ausbreitung der Menschheit auf der Erde. Wie aber die Turmbaugeschichte als ‚Antwort‘ auf die Völkertafel zu lesen ist, wird noch zu klären sein.

¹ Hieke 2003, 19.

² Siehe dazu Hieke 2003, passim.

2 Text und Struktur

2.1 Übersetzung

¹ Das ist die *Toledot* der Söhne Noachs, Sem (V. 21–31), Ham (V. 6–20) und Jafet (V. 2–5). Ihnen wurden nach der Flut Söhne geboren.

² Die Söhne Jafets sind Gomer, Magog, Madai, Jawan, Tubal, Meschech und Tiras.

³ Die Söhne Gomers sind Aschkenas, Rifat und Togarma. ⁴ Die Söhne Jawans sind Elischa, Tarschisch, die Kittäer und die Rodaniter³. ⁵ Von ihnen zweigten sich die Inselvölker in ihren verschiedenen Ländern ab, jedes nach seiner Sprache und seinen Sippenverbänden in ihren Völkerschaften. ⁶ Die Söhne Hams sind Kusch, Ägypten (V. 13), Put und Kanaan (V. 15; Gen 9,18). ⁷ Die Söhne von Kusch sind Seba, Hawila, Sabta, Ragma und Sabtecha, und die Söhne Ragmas sind Saba und Dedan. ⁸ Kusch zeugte Nimrod; dieser wurde der erste Held auf der Erde. ⁹ Er war ein tüchtiger Jäger vor JHWH. Deshalb pflegt man zu sagen: Ein tüchtiger Jäger vor JHWH wie Nimrod.

¹⁰ Kerngebiet seines Reiches war Babel, Erech, Akkad und Kalne im Land Schinar.

¹¹ Von diesem Land zog er nach Assur aus und erbaute Ninive, Rehobot-Ir, Kelach

¹² sowie Resen, zwischen Ninive und Kelach, das ist die große Stadt. ¹³ Ägypten zeugte

die Luditer, die Anamiter, die Lehaber, die Naftuhiter, ¹⁴ die Patrositer und die Kaslu-

hiter, von denen die Philister abstammen, ferner die Kaftoriter. ¹⁵ Kanaan zeugte Sidon,

seinen Erstgeborenen, und Het, ¹⁶ ferner die Jebusiter, die Amoriter, die Girgaschiter,

¹⁷ die Hiwiter, die Arkiter, die Siniten, ¹⁸ die Arwaditer, die Zemariter und die Hamati-

ter. Später spalteten sich die Sippenverbände der Kanaaniter. ¹⁹ Das Gebiet der Kanaaniter

reichte von Sidon, wenn man über Gerar kommt, bis Gaza, wenn man über Sodom,

Gomorra, Adma und Zebojim kommt, bis Lescha. ²⁰ Das waren die Söhne Hams nach

ihren Sippenverbänden, nach ihren Sprachen in ihren Ländern und Völkerschaften.

²¹ Auch Sem wurden Kinder geboren. Er ist der Stammvater aller Söhne Ebers

(V. 24–25), der Bruder Jafets, des Älteren. ²² Die Söhne Sems (Gen 11,10) sind Elam,

Assur, Arpachschad, Lud und Aram. ²³ Die Söhne Arams sind Uz, Hul, Geter und

Masch. ²⁴ Arpachschad (Gen 11,12) zeugte Schelach, Schelach (Gen 11,14) zeugte Eber.

²⁵ Dem Eber wurden zwei Söhne geboren; der eine hieß Peleg (Teilung) (Gen 11,16.18),

denn zu seiner Zeit wurde das Land geteilt, und sein Bruder hieß Joktan. ²⁶ Joktan zeugte

Almodad, Schelef, Hazarmawet, Jerach, ²⁷ Hadoram, Usal, Dikla, ²⁸ Obal, Abimaël,

Scheba, ²⁹ Ofir, Hawila und Jobab. Das alles sind Söhne Joktans. ³⁰ Ihr Siedlungsgebiet

reichte von Mescha, wenn man über Sefar kommt, bis ans Ostgebirge. ³¹ Das waren die

3 Anstelle des masoretischen *w^e-dodānīm* wird mit der Septuaginta, dem Samaritanus und 1 Chr 1,7 *w^e-rodānīm* gelesen und eine Verwechslung der

hebräischen Buchstaben *Resch* und *Dalet* angenommen.

Söhne Sems nach ihren Sippenverbänden, nach ihren Sprachen in ihren Ländern, nach ihren Völkern.

³² Das waren die Sippenverbände der Söhne Noachs nach ihrer Geschlechterfolge in ihren Völkern. Von ihnen zweigten sich nach der Flut die Völker der Erde ab.

2.2 Struktur

Abbildung 1 zeigt die Völkertafel von Gen 10 in einer graphischen Übersicht. Dabei markieren die einfachen Linien die Darstellung der genealogischen Abkunft mit dem nominalen Ben-Typ. Bei diesem Typ wird die Beziehung zwischen den Generationen mit dem Substantiv „Sohn/Söhne (Tochter/Töchter) des NN“ bezeichnet, also etwa:

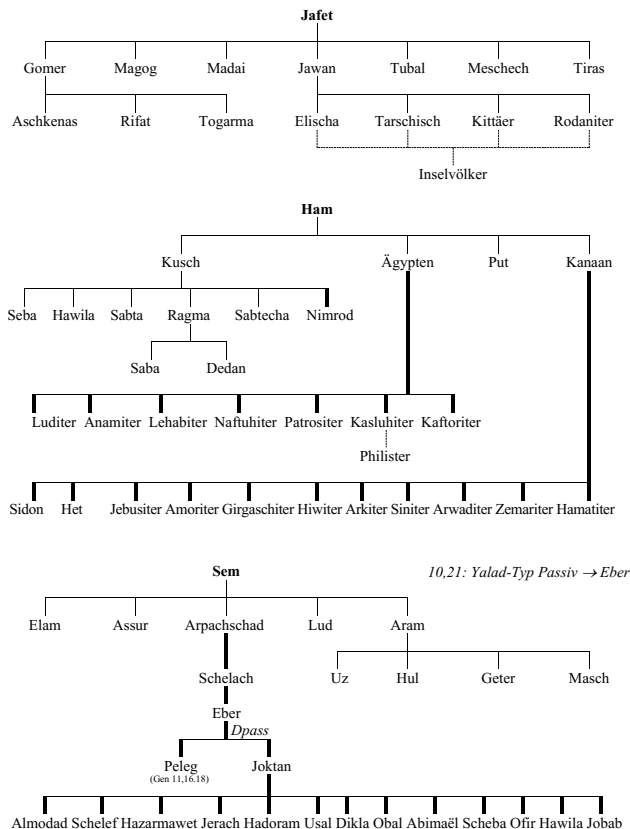


ABBILDUNG 1 Graphische Darstellung der Völkertafel („Das ist die Toledot der Söhne Noachs, Sem, Ham und Jafet. Ihnen wurden nach der Flut Söhne geboren.“)

„Die Söhne Jafets sind: ...“. Die dickeren Linien markieren den sogenannten Yalad-Typ, der die Generationenbeziehungen mit dem Verb *YaLaD*, *zeugen*, *gebären*, *hervorbringen* beschreibt: „Ägypten zeugte die Luditer ...“. Im Passiv lautet die Wendung bei Eber: „Dem Eber wurden zwei Söhne geboren.“ Gestrichelte Linien stehen für andere Angaben (z. B. „Von ihnen zweigten sich die Inselvölker ab ...“).⁴

Das ist die Toledot der Söhne Noachs, Sem, Ham und Jafet.
Ihnen wurden nach der Flut Söhne geboren (Gen 10,1).

Die vergleichsweise stereotype oder regelmäßige Gestalt der Völkertafel kann folgende gliedernde Übersicht deutlich machen:

- 1 Toledot der Söhne Noachs, Sem, Ham und Jafet ...
 - 2 Die Söhne Jafets ...
 - 3 Die Söhne Gomers ...
 - 4 Die Söhne Jawans ...⁵ ... Inselvölker ...
Länder – Sprache – Sippenverbände – Völkerschaften.
 - 6 Die Söhne Hams ...
 - 7 Die Söhne von Kusch ...
die Söhne Ragmas ...
 - 8–12 Kusch zeugte Nimrod ...
 - 13–14 Ägypten zeugte ...
 - 15–19 Kanaan zeugte ...
 - 20 Das waren die Söhne Hams ...
Sippenverbände – Sprachen – Länder – Völkerschaften.
 - 21 Auch Sem wurden [Kinder] geboren.
Er ist der Stammvater aller Söhne Ebers ...
 - 22 Die Söhne Sems ...
 - 23 Die Söhne Arams ...
 - 24 Arpachschad zeugte Schelach,
Schelach zeugte Eber.
 - 25 Dem Eber wurden zwei Söhne geboren;
der eine hieß Peleg ... und sein Bruder hieß Joktan.
 - 26–30 Joktan zeugte ...
Das alles sind Söhne Joktans. ...
 - 31 Das waren die Söhne Sems ...
Sippenverbände – Sprachen – Länder – Völker.
- 32 Das waren die Sippenverbände der Söhne Noachs nach ihrer Geschlechterfolge
in ihren Völkern. Von ihnen zweigten sich nach der Flut die Völker der Erde ab.

4 Im Buch Genesis gibt es noch zwei weitere Typen zur Bezeichnung von genealogischen Verhältnissen: den Toledot-Typ, der durch die Verwendung des Nomens *toledot* (*Geschlechterfolge*) gekennzeichnet ist,

und den Geschwister-Typ, der die Nomina *Bruder* oder *Schwester* zur Bezeichnung von Beziehungen innerhalb einer Generation verwendet.

3 Form

Im Korpus der Völkertafel herrscht der nominale Ben-Typ vor, der sich vor allem für längere Aufzählungen eignet,⁵ aber auch für die rahmenden Kolophone⁶, z. B. „Das waren die Söhne Hams“ (Gen 10,20). Das Korpus gliedert sich nach den drei Söhnen, wobei auffällig ist, dass entgegen der in ihrer Reihenfolge stets gleichen Trias Sem, Ham, Jafet (Gen 5,32; 6,10; 7,13; 9,18; 10,1; 1 Chr 1,4) die Völkertafel mit Jafet beginnt. Ein Grund dafür könnte der Wille zu einem steigenden Aufbau hinsichtlich der zeitlichen Tiefe sein: Von Jafet werden zwei, von Ham drei, von Sem aber fünf Generationen aufgezählt.

Die Genealogie Hams greift gegenüber der Jafets mit drei Generationen weiter in die Zeit aus und bietet detailliertere geographische Angaben. Dies gilt vor allem für den eigens herausgestellten Enkel des Ham und Sohn des Kusch, Nimrod. Er wird, abweichend vom bisher vorherrschenden Ben-Typ, mit dem verbalen Yalad-Typ eingeführt und erhält eine ausführliche Qualifizierung sowie eine geographische Situierung im Zweistromland mit der Nennung bekannter Städtenamen (u. a. Babel, Assur, Ninive).⁷ Der Yalad-Typ wird beim zweiten Sohn Hams, Ägypten, fortgeführt. Dessen Nachkommen (die ‚Enkel‘ Hams) werden nicht mehr als Personennamen (im Singular), sondern schon als Völkernamen (Plural) aufgeführt. Auch beim vierten Sohn Hams, Kanaan, wird der Yalad-Typ verwendet. Bei ihm sind die Nachkommen sowohl als Einzelpersonen (Sidon als Erstgeborener, Het) als auch als Völkernamen (die Jebusiter, die Amoriter etc.) gestaltet. Der Übergang von (fiktiver) Einzelperson als *heros eponymos* (Kanaan) zur Volksbezeichnung ist mit Gen 10,19 gegeben: Der Vers fügt geographische Erläuterungen zu den Kanaanitern an.

- 5 Jacob 1905, 73–74, sieht den Ben-Typ dann angebracht, „wenn wir nicht sowohl an den Persönlichkeiten der einzelnen Söhne als an der gemeinsamen Wurzel und der Summe ein Interesse nehmen sollen“.
- 6 Sie fehlen in 1 Chr 1,5–23; vgl. Wiseman 1955, 15. Wiseman sieht den Zweck eines Kolophons darin, den vorausgehenden Text zusammenzufassen und eine Verbindung zu ähnlichen Texten herzustellen, die die gleiche Art von Kolophon tragen, aber ursprünglich auf unterschiedlichen Schriftstücken überliefert wurden.
- 7 Für Details zu Nimrod vgl. neben den Kommentaren u. a. Toorn und Horst 1990, 1–29; Ceccherelli 1994, 25–39. Nach Witte 2011 handelt es sich bei Gen 10,8–12, der „Kurzerzählung über Nimrod“, um einen nachpriesterschriftlichen Nachtrag.

Das Schwergewicht der Völkertafel liegt auf Sem.⁸ Die Genealogie Sems setzt mit dem Yalad-Typ im Passiv ein,⁹ hebt seinen wichtigsten Nachkommenszweig (Eber) hervor¹⁰ und erwähnt, dass Sem der (jüngere) Bruder Jafets, des Älteren, ist.¹¹

Die äußere Rahmung Gen 10,1–32, die dreigliedrige Makrostruktur (nach Jafet, Ham, Sem), die rahmenden Notizen innerhalb einzelner Unter-Genealogien sowie die relativ homogene Gestaltung durch den Ben-Typ und den Yalad-Typ lassen Gen 10 als ein ausgewogen strukturiertes Ganzes erscheinen,¹² das bei aller Regelmäßigkeit bezeichnende Akzente (Nimrod, Sidon, Sem, Eber) setzt. Ein weiteres Element der Gleichförmigkeit ist der Abschluss der drei Abschnitte mit den jeweils unterschiedlich gereihten vier Stichwörtern „in ihren Völkern“, „in ihren Ländern“, „nach ihren Sprachen“, „nach ihren Sippenverbänden“ (Gen 10,5.20.31). Damit wird gezeigt, wie sich die ethnische, geographische, sprachliche und familiäre Vielfalt der Menschheit aus den drei großen Völkergruppen entwickelt hat. Gen 10 ist damit nicht einseitig nur geographisch oder nur sprachlich oder nur nach Stammesbeziehungen auszulegen, sondern integriert alle diese Aspekte in ein einziges Bild der Völkerwelt nach ‚altorientalischer‘ Vorstellung.¹³

4 Die Besonderheiten der Völkertafel

Zur Völkertafel der Bibel sind bisher keine im engeren Sinne vergleichbaren religionsgeschichtlichen und literarischen Analogien im Alten Orient gefunden worden.¹⁴ M. Witte betont, dass Gen 10 „in seiner Dichte und seinem Differenzierungsgrad sowie

8 Vgl. Renaud 1990, 11.

9 Auffällig ist, dass hier das Subjekt des Passiv-Satzes fehlt, d. h. das Wort *Kinder* in „Auch Sem wurden Kinder geboren“ ist in der Übersetzung ergänzt und fehlt im hebräischen Text. Wie in Gen 4,26 steht hier ‚nur‘ das Passiv (Dpass-Stamm) von *YLD*, nicht das eindeutige aktivische *zeugen* (H-Stamm). Der Yalad-Typ im aktivischen H-Stamm tritt bei Sem erst im folgenden Kapitel (11,10) auf. Vgl. dazu Jacob 1905, 66.

10 Die Wendung in Gen 10,21, „... dem Sem, dem Vater aller Söhne Ebers“ (so wörtlich), ist im Sinne einer Volksbezeichnung zu verstehen und kann daher so paraphrasiert werden: „... dem Sem, dem Stammvater aller Hebräer“. Die Völkertafel ordnet damit die Hebräer als Semiten im Gegensatz zu den Hamiten ein, vgl. Jacob 1905, 78–81; Seebass 1996, 263.

11 Zur Diskussion um die Geburtsreihenfolge der drei Söhne Noachs vgl. ausführlich Hensel 2011, 74–78.

12 Für eine einheitliche Gestalt und „strenge Gliederung“ plädiert Jacob 1905, 73.

13 Vgl. dazu Wiseman 1955, 16.

14 Vgl. u. a. Schmidtke 1926, 6–7; Westermann 1999, 670; Crüsemann 1998, 187; s. aber die Versuche von Staubli 2003, 25–29. Die von Witte 2011, Punkt 3, genannten „Parallelen“ sind – bis auf den Katalog der Frauen (s. u.) – kaum vergleichbar. Das Besondere an der Völkertafel sind nicht die Auflistungen von Ländern und Namen, sondern deren gleichzeitige systematische genealogische Verknüpfung. Länderlisten und Karten bzw. geographische Beschreibungen sind vielfältig aus dem alten Vorderen Orient und dem Hellenismus erhalten.

seiner Einbindung in eine mytho-historische Großerzählung eine kulturgeschichtlich einmalige Darstellung ethnischer, geographischer, sprachlicher, politischer, sozialer und wirtschaftlicher Verhältnisse in Kleinasien, dem Vorderen Orient (einschließlich Syrien-Palästinas) und Nordafrikas (einschließlich Ägyptens) im 1. Jt. v. Chr.¹⁵ sei.

Ein mögliches griechisches Analogon zur genealogischen Geschichtsdarstellung im Allgemeinen und zur Völkertafel im Besonderen ist der „Katalog der Frauen“ (Γυναικῶν Κατάλογος),¹⁶ der eine anonyme Zufügung an die Theogonie des Hesiod von Askra darstellt und zwischen 630 und 590 v. Chr. entstanden ist.¹⁷ Dieser Katalog enthält umfassende Genealogien, die das gesamte heroische Zeitalter abdecken und mit zahlreichen erzählerischen Episoden und Bemerkungen durchsetzt sind. Im Blick auf die Völkertafel ist bemerkenswert, dass der Katalog u. a. die Ursprünge der Ägypter, Phönizier, Araber, Skythen, Äthiopier, Libyer und auch mythischer Völker enthält.¹⁸ Die Zielrichtung der episch-genealogischen Darstellung ist nicht die Deskription oder Legitimierung aktueller Zustände, sondern die Schilderung der Verwirklichung des Zeusplanes in mythischer Vorzeit. Dennoch hat auch der *Gynaiκῶν Katalogos* eine überzeitliche Botschaft: In ihm „finden sich Genealogien und Geschichten einzelner Landschaften miteinander verbunden und in den Kontext des Heroenzeitalters gestellt. Durch diese Verbindung verschiedener Lokaltraditionen zeigt der Katalog eine panhellenische Ausrichtung.“¹⁹ So werden beispielsweise in den verschlungenen Wegen der Nachkommenschaft Ios, die vor Heras Eifersucht nach Ägypten geflohen ist, zwei Linien nach Griechenland zurückgeführt: Von Io stammen sowohl Phoinix, der Eponyme der Phönizier (und Vater der Europa), als auch Danaos, der Eponyme der Griechen, und Aigyptos, der Eponyme der Ägypter, ab. Damit werden sowohl die Ansprüche der Ägypter, als erste aller Menschen entstanden zu sein (Herodot, *Hist.* 2,2,1), zurückgewiesen, als auch die Ägypter mit ihrer faszinierenden alten Kultur zu einem Brudervolk der Griechen gemacht. Hier zeigt sich also doch eine aktuelle, wohl auch politische Funktion dieser Art genealogischer Geschichtsdarstellung.

Eine Besonderheit der Völkertafel besteht in dem weitläufigen Horizont, der auf entsprechende Handelsbeziehungen zurückzuführen ist. Die für Ägypten und Griechenland charakteristische Unterscheidung zwischen Einheimischen und Fremden ist für die Völkertafel unwichtig. Zunächst erscheint Genesis 10 kaum ethnozentrisch; erst auf den zweiten Blick wird eine Bevorzugung der Sem-Linie deutlich. Auffällig ist, dass Israel als solches noch gar nicht erwähnt ist, was der Erzähllinie der Tora

15 Witte 2011, Punkt 4.

16 Vgl. Van Seters 1992, 177.

17 Vgl. dazu die Studie von Hirschberger 2004, 49.

18 Vgl. West 1985, 131. Zur Auseinandersetzung um den hesiodischen Katalog der Frauen vgl. auch Hess 1989, 251–253. Hess ist skeptisch bezüglich

möglicher Beziehungen zwischen Gen 10 und dem hesiodischen Katalog.

19 Hirschberger 2004, 69.

geschuldet ist: Israel muss erst noch entstehen. Während die Großreiche Ägypten, Assur, Babylon, Persien und Griechenland die eroberten Völkerschaften als Sklaven oder Tributpflichtige ansahen, kommen die Völker in Genesis 10 als autonome Größen eigenen Rechts in den Blick. Diese Völker werden ferner nicht einfach nur aufgezählt (wie etwa in den Feindeslisten Ägyptens), sondern unter drei Ausgangsgrößen systematisiert. Die Segmentierung der Noach-Linie in drei Großfamilien entspricht den drei damals bekannten Großmächtsphären: Babylonien/Persien/Syrien (Sem), Ägypten (Ham), die Ägais/Griechenland (Jafet). Schließlich macht die Darstellung der Verwandtschaftsbeziehungen zwischen Völkerschaften deutlich, dass alle Menschen trotz ihrer kulturellen Eigenheiten zueinander in Beziehung stehen. Dagegen sind die Völker im Alten Orient meist durch ihre Unterschiede (Hautfarbe, Haar- und Kleidertrachten usw.) charakterisiert. Gegen die geläufige Differenzierung in „wir“ und „die Fremden“ akzentuiert die Völkertafel eher die Zusammengehörigkeit des Menschengeschlechts – trotz ihrer Differenzierungen.

5 Funktion

Während die mit *Altersangaben* (Jahreszahlen) versehene *lineare* Genealogie Adams in Gen 5 den Akzent auf die Fortsetzung der unter dem Schöpfungssegen stehenden Menschheit durch die *Zeit* legt, fungiert die überwiegend *segmentär* angelegte und mit *geographischen* Angaben versehene Völkertafel von Gen 10 als Ätiologie für die Ausbreitung der Menschheit im *Raum*, „auf der ganzen Erde“.²⁰ Der Text beschreibt, wie es zu den vielen Völkern, Sprachen, Ländern und Sippenverbänden (10,5.20.31) auf der ganzen Erde gekommen ist. „Gottes uranfänglicher Wille, daß der Mensch die Erde fülle“, ist Wirklichkeit geworden, und damit ist die Völkertafel „Abschluß der Schöpfungsgeschichte“.²¹ Die Völkertafel gibt jedoch noch keinen Grund an für die Ausdifferenzierung in Länder, Sprachen, Sippenverbände und Völker. Es entsteht im Erzählverlauf die Frage, *warum* diese Aufteilung erfolgte. Den Grund dafür, insbesondere für die Entstehung der verschiedenen Sprachen und die Zerstreuung der Menschheit über die Erde, gibt die narrative Erläuterung zur Völkertafel an, die Turmbauerzählung Gen 11,1–9.²² Entgegen der üblichen, meist durch die Isolierung aus dem Kontext bedingten Deutung dieser Geschichte mittels der Begriffe *Schuld der Menschen* und *Strafe Gottes*, also der Auffassung der Zerstreuung als Strafe, legt sich aus dem Blickwinkel der Genealogien eine andere Deutung nahe: Es geht der Geschichte vom Turmbau zu Babel

20 Vgl. u. a. Staubli 2003, 23–28.

21 Jacob 1934, 294.

22 Vgl. Wenham 1987, 209; Fouts 1998, 18.

um die Erklärung der Vielfalt der Völker und Sprachen, die nicht unbedingt nur als positiv, immerhin aber als von JHWH veranlasst gesehen wird.²³

Wie Gen 5 ist Gen 10 eine stark akzentuierte Erfüllung des Schöpfungssegens,²⁴ der auch ein Befehl ist und nach der Flut in Gen 9,1 erneuert wird: „Seid fruchtbar, vermehrt euch und *bevölkert die Erde!*“ – genau das erfüllen die Söhne Noachs nach 9,19 und vor allem und im Detail nach Gen 10. Zugleich heißt dies auch, dass alle zur Zeit der Verfasser und Leser existierenden Völker zu der von Gott geschaffenen Menschheit gehören. Damit widerspricht die Völkertafel der Tendenz, nur die Angehörigen des eigenen Volkes als Menschen, die Fremden und Ausländer jedoch als Barbaren, Wilde oder Heiden anzusehen.²⁵

Die Völkertafel hat darüber hinaus die Funktion, die bekannten Völker nicht nur geographisch zu verorten, sondern sie über genealogische Beziehungen zueinander ins Verhältnis zu setzen bzw. Nähe und Ferne anhand verwandtschaftlicher Grade zu beschreiben. Die Kombination aus linearer und segmentärer Genealogie eignet sich sehr gut, ein Koordinatensystem aufzuspannen, in das die Völkergruppen eingeordnet werden.

Neben diese ‚universalen‘ Funktionen der Völkertafel tritt eine partikulare: Auch wenn *alle* Menschen und Völker auf die von Gott geschaffene Menschheit zurückgehen, so wird schon in der Völkertafel der Grund für die Abstammung Israels, das selbst nicht ausdrücklich vorkommt, gelegt. Mit der Völkertafel wird der Ursprung Israels in einer ‚anständigen‘ Herkunft gesichert. So geht Israel – wie durch den Blick auf das gesamte genealogische System des Buches Genesis deutlich wird – auf die Sem/Eber-Linie zurück, stammt also nicht von Ham ab, der in der Erzählung vom betrunkenen Noach sehr negativ gezeichnet wird (9,18–29), und hat demnach mit den von Ham abstammenden und in der biblischen Darstellung meist negativ konnotierten Kanaanitern trotz der geographischen Nähe nichts gemeinsam außer dem allgemeinen Menschsein. Auch wenn Gen 10 in auffälliger Weise frei von Wertungen ist, wird die Sem/Eber/Peleg-Linie stärker akzentuiert.²⁶ Die Völkertafel will also im Kontext mit der folgenden Toledot Sems gelesen werden.

23 Vgl. Uehlinger 1990, 583; positiv aufgegriffen durch Crüsemann 1998, 193; ähnlich Westermann 1999, 739–740, Hopkins 1997, 35, formuliert es so: „Settling down into a language and lifestyle homogeneity behind fortified city walls, the human beings scorn the task of populating all the earth. *Adonai* undermines the linguistic basis of unity and scatters the city’s populace, more for the sake of the earth than as punishment for human overreaching.“ Auch Jacob 1934, 301–302, sieht die „Zerstreuung“ der Menschen nicht als Strafe für eine himmelsstürmende Hybris, sondern als

„Verurteilung eines extremen Zentralismus“ und als Verwirklichung des Schöpferwillens JHWHs.

24 Vgl. Crüsemann 1998, 193; Witte 2011, Punkt 4.

25 Vgl. dazu Westermann 1999, 705–706. In der Areopagrede des Paulus rezipiert Apg 17,26 diesen Gedanken (mit Rückgriff auf Dtn 32,8): „Er hat aus einem einzigen Menschen das ganze Menschengeschlecht erschaffen, damit es die ganze Erde bewohne. Er hat für sie bestimmte Zeiten und die Grenzen ihrer Wohnsitze festgesetzt.“

26 Vgl. Sarna 1989, 69.

6 Geographie und Entstehung

Die Details, welcher Name welcher Ethnie entspricht, können hier nicht dargelegt werden; es gibt dazu zahlreiche Untersuchungen.²⁷ Über die Identität der Namen der Völkertafel entstehen bereits bei den Rabbinen heftige Diskussionen, vgl. z. B. bYoma 10a.²⁸ Die Völkertafel ist u. a. im Jubiläenbuch (Jub 8–9), bei Flavius Josephus (Ant. 1,120–139), im Liber Antiquitatum Biblicarum (LAB 4–5) und in der Kriegerrolle von Qumran (1QM II,10–14) aufgegriffen, zum Teil erweitert und mit näheren Identifikationen der Völkernamen versehen worden.²⁹ Kartographische Versuche finden sich in den einschlägigen Bibelatlanten.³⁰

Ein besonders schwieriges Beispiel ist etwa die Identifizierung der ansonsten nicht belegten Kasluhiter. Nach G. A. Rendsburg sei anzunehmen, dass sie die Bewohner Unterägyptens (des Nildeltas) sein sollen. Deren Einfluss auf die Kultur Kretas, das traditionell mit den Kaftoritern identifiziert wird, lasse sich archäologisch zeigen. Von Kreta/Kaftor aber stammen nach der Tradition in Am 9,7 die Philister ab. Damit postuliert Rendsburg eine zweifache Migration der Philister: vom Nildelta (Kasluhiter, Gen 10,14) über Kreta (Kaftoriter, Am 9,7) nach Palästina.³¹ Diese Deutung problematisiert M. Görg,³² referiert eine Reihe anderer Annahmen und schlägt für die Etymologie des Namens Kasluhiter eine Hebraisierung eines ägyptischen Terminus vor, der mit „Oasenbewohner“ wiederzugeben sei. Damit dreht Görg den Weg der Philister nach Rendsburg um: Die Philister seien über Kreta/Kaftor (vgl. Am 9,7) im Zuge des Seevölkersturms nach Ägypten eingedrungen, und zwar über die westlichen Oasen und die Westwüste (Libysche Wüste) – daher die ägyptische Bezeichnung der Kasluhiter als „Oasenbewohner“.³³

Ein gewisser Konsens scheint darin zu bestehen, dass das geographisch-ethnische Gebilde der Völkertafel frühestens zwischen dem Ende des 7. und dem Ende des 6. Jh. v. Chr. denkbar sei, während die Endredaktion wahrscheinlich später (4. Jh. v. Chr.) erfolgt sei.³⁴ M. Witte datiert den priesterschriftlichen Grundbestand (Gen 10,1–4a.5–7.20.22–23.31–32) ins 6./5. Jh. v. Chr.,³⁵ schließt aber die Verwendung älteren, vorex-

27 Beispielsweise Westermann 1999, 673–704, oder zu 1 Chr 1 Willi 1991, 30–40 sowie zahlreiche Einzeluntersuchungen zur Völkertafel, z. B. Hölscher 1949, 45–56; Dhorme 1932; Wiseman 1955, 17–23; Brandenstein 1954 (ausführliche geographische und ethnische Zuordnungen); Simons 1954, 177–184; Winnett 1970, 173–188; Neiman 1973; Lipiński 1990; Lipiński 1992; Kochanek 1998, 277–294 (mit entstehungsgeschichtlicher redaktionsgeschichtlicher Hypothese); Görg 2000, 23–46; Görg 2002, 5–11.

28 Zitiert bei Rottzoll 1994, 189–191.

29 Zu Details siehe Witte 2011, Punkt 5.

30 Vgl. auch das Bildmaterial im WiBiLex-Artikel von Witte 2011.

31 Rendsburg 1987.

32 Görg 1999, 8–13.

33 Vgl. auch Görg 2000, 36–43.

34 Vgl. Crüsemann 1998, 187, der für die Völkertafel die „persische Periode“ ansetzt.

35 Witte 2011, Punkt 2.

lischen Materials nicht aus. In diese priesterschriftliche Grundlage haben dann nach-priesterschriftliche Redaktionen aus unterschiedlichen Vorlagen folgende Teile eingearbeitet: Gen 10,8–19; 10,21; 10,24.26–29. Die Fortschreibungen in Gen 10,4b (Nachtrag der Kittäer/Griechen und Rhodier); 10,14b; 10,25; 10,30 reichen nach Witte bis ins ausgehende 4. Jh. v. Chr. In den arabischen bzw. südarabischen Völkernamen in Gen 10,25–30 spiegele sich das Vordringen der Nabatäer.

Als Verfasserschaft des Grundbestandes und der Ergänzungen kommt nur eine hochgebildete Elite in Frage, die das Ziel hat, ein umfassendes, geordnetes Weltbild angesichts der vorfindlichen Daten zu konstruieren (ein Modell der Welt oder auch – positiv gesehen – einen ‚Mythos‘). Es sind möglicherweise die gleichen priesterlichen Kreise, die den Mythos der göttlichen Weltordnung in Genesis 1 gestaltet haben – wird dort die vorfindliche Welt durch Rückführung auf das ordnende Sprechen und Tun Gottes erklärt, so geht es in der Völkertafel um die Rückführung der sprachlichen und ethnischen Vielfalt via Genealogie auf ein gottgefälliges Urmenschenpaar (Noach und seine Frau) sowie um die Ordnung des geographischen Raumes durch imaginierte Verwandtschaft in Nähe und Distanz. Als Entstehungsort kommt am ehesten Jerusalem in Frage, zum einen, weil nur dort die logistischen Voraussetzungen für die priesterliche Theologen-Elite vorhanden waren; zum anderen, weil die Stadt als zentraler Kultort im Bewusstsein der Verfasserschaft den statischen Mittelpunkt bilden konnte, von dem aus – gleichsam von ‚oben‘ – die vorfindliche Welt beschrieben werden konnte, indem man den Völkertafel-Mythos aus den Berichten („Daten“) der reisenden Händler abstrahierte.

Einen anderen Ansatz als die üblichen ethnisch-geographischen Zuordnungen vertritt B. Oded,³⁶ der (in einer postulierten ‚Urfassung‘) hinter den drei Hauptbereichen unterschiedliche Lebensformen und sozio-kulturelle Positionen sieht. Sem als „Stammvater aller Söhne Ebers“ (vgl. die formal vergleichbare Wendung bei den drei Lamech-Söhnen in Gen 4,20–22: „Stammvater derer, die in Zelten und beim Vieh wohnen“ etc.) repräsentiere demnach die nomadische Lebensweise, Ham als „Vater Kanaans“ dagegen die sesshafte, städtische Kultur, während Jafet die Seefahrer und Küstenbewohner (die ‚maritim‘ geprägte Lebensweise) bezeichne. Zahlreiche spätere Hinzufügungen von Namen und andere Änderungen hätten diese Grundstruktur verschleiert, so dass sie in 1 Chr 1,5–23 nicht mehr aufscheine. Für das Arrangement der Namen im Endtext von Gen 10 seien verschiedene Kriterien maßgeblich gewesen.

36 Oded 1986, passim.

7 Zusammenfassung

Zur politischen Funktion von Genealogien gehört neben der Legitimation von Herrschaft auch die Identifikation und Rechtswirksamkeit von Beziehungen zwischen verschiedenen politischen und gesellschaftlichen Gruppen. Genealogien, insbesondere segmentäre, erklären und deuten die Relationen unter den in der Gegenwart der Leserinnen und Leser lebenden Gruppen und sind damit „a means of identifying and validating *present relationships*“.³⁷ Die genealogisch differenzierten Beziehungen (in Verwandtschaftsbegriffen ausgedrückt) zwischen den Gruppen der Gegenwart und dem Ahnherrn (oder zwischen den verschiedenen Ahnherren mehrerer Gruppen) definieren Über- und Unterordnungen in der Gesellschaft und im politischen Leben.

Die besondere Funktion der segmentären Genealogien, und dazu gehört die Völkertafel von Gen 10, ist die Erfassung und *Gliederung* größerer Gemeinschaften und geographischer Räume.

„Während in den unilinearen Genealogien der Rechtsanspruch auf eine feste Abfolge von Autoritäts- und Herrschaftsstrukturen festgeschrieben wurde, sind multilineare [= segmentäre, T. H.] Genealogien darauf aus, miteinander konkurrierende Ansprüche auf Lebensraum zwischen gleichzeitig Lebenden auszutarieren.“³⁸

Immer wieder tauchen in den segmentären Genealogien Namen auf, die im weiteren Textverlauf als geographische Bezeichnungen dienen (z. B. sind unter den Söhnen Hams in Gen 10,6 Kusch, Ägypten und Kanaan). Daneben begegnen Namen im Plural, die eindeutig Bezeichnungen für Ethnien (Völker) sind. Es besteht Konsens darüber, dass diese Genealogien dazu dienen, die Beziehungen Israels zu den entsprechenden Gebieten und Gruppen zu definieren und zu beschreiben.³⁹ Nähe und Distanz, Zu- und Abneigung werden mit genealogischen und verwandtschaftlichen Termini beschrieben. Mnemotechnische Gründe können hinzukommen: Die genealogischen Verknüpfungen helfen, einen Überblick über weite Räume und vielschichtige Gruppierungen, Stämme und Völker zu behalten. Da es hier um politische und soziale Beziehungen im geographischen und ethnischen Raum geht, ist der unmittelbare historische Wert der Abstammungsinformationen begrenzt.⁴⁰ Mittelbar – und in Relation mit anderen Quellen –

37 Aufrecht 1988, 217. Vgl. auch Greenstein 1989, 105.

38 Lux 1995, 256.

39 Vgl. Johnson 1969/1988, 77; Wilson 1977, 199; Levin 2001, 21–30.

40 Wilson 1977, 199, meint sogar, historisch verwertbare Informationen begegneten nur zufällig. Ähnlich urteilt Hanson 1994, 187: „It is important to note, however, that genealogies are *always* social constructs, not objective reflections of reality.“

geben die Genealogien einen Eindruck über die Weltdeutung und die politischen Sichtweisen ihrer Verfasser zu deren Zeit wieder.⁴¹

Zugleich lässt sich der biblische Text als ein überzeitliches philosophisch-politisches Manifest über den Menschen, die Welt, Gott und die Beziehungen dieser Größen untereinander lesen. Es erschließen sich dann überzeitliche Tiefendimensionen, die mit ihren Impulsen bis in die Gegenwart wirken: Wenn *alle* Menschen ursprungsgeschichtlich über Noach verwandt sind, dann sind sie auch *gleich*. Der politische Wert der *égalité* wird hier in ein erzählerisches Manifest gegossen. Dass weder die Antike noch das sogenannte christliche Mittelalter dies in bürgerliche Freiheits- und Gleichheitsrechte umgesetzt haben, steht auf einem anderen Blatt – das biblische Ideal ist eindeutig.

41 Vgl. Andriolo 1973, 1663. Andriolo weist auch darauf hin, dass die Weltsicht, die aus den israelitischen Genealogien spricht, der historischen Wirklichkeit diametral entgegen stehe (1666). Während in historiographischer und archäologischer Rekonstruktion das Volk Israel durch Prozesse der Vereinigung und Verbindung („fusion“) von verschiedenen ethnischen Gruppen entstanden sei, sei das genealogische Entstehungsmodell davon gekennzeichnet, dass es zu segmentären Aufspaltungen und Differenzierungen durch verschiedene „Söhne“, die Völker repräsentierten, gekommen sei. Das Volk Israel entstehe in dieser Sicht durch Prozesse der Abspaltung und Teilung („fission“).

Bibliographie

Andriolo 1973

Karin R. Andriolo. „A Structural Analysis of Genealogy and Worldview in the Old Testament“. *American Anthropologist* 75 (1973), 1657–1669.

Aufrecht 1988

Walter E. Aufrecht. „Genealogy and History in Ancient Israel“. In *Ascribe to the Lord. Biblical and Other Studies in Memory of Peter C. Craigie*. Hrsg. von L. Eslinger und G. Taylor. JSOT.S 67. Sheffield: Continuum, 1988, 205–235.

Brandenstein 1954

Wilhelm Brandenstein. „Bemerkungen zur Völkertafel in der Genesis“. In *Sprachgeschichte und Wortbedeutung. Festschrift Albert Debrunner*. Berlin: Francke Verlag, 1954, 57–83.

Ceccherelli 1994

Ignazio Marino Ceccherelli. „Nimrod, primo re ‚universale‘ della storia“. *Bibbia e Oriente* 36 (1994), 25–39.

Crüsemann 1998

Frank Crüsemann. „Menschheit und Volk. Israels Selbstdefinition im genealogischen System der Genesis“. *Evangelische Theologie* 58 (1998), 180–195.

Dhorme 1932

Édouard Dhorme. „Les peuples issus de Jahphet d’après le chapitre X de la Genèse“. *Syria* 13 (1932), 28–49.

Fouts 1998

David M. Fouts. „Peleg in Gen 10:25“. *Journal of the Evangelical Theological Society* 41 (1998), 17–21.

Görg 1999

Manfred Görg. „Kasluhiter und Philister“. *Biblische Notizen* 99 (1999), 8–13.

Görg 2000

Manfred Görg. „Die ‚Söhne Ägyptens‘ in der sogenannten Völkertafel. Ein weiterer Versuch zur Identität und Komposition der Namensliste Gen 10,13f“. In *Ägypten und der östliche Mittelmeerraum im 1. Jahrtausend v. Chr.* Hrsg. von M. Görg und G. Hölbl. ÄAT 44. Wiesbaden: Harrassowitz, 2000, 23–46.

Görg 2002

Manfred Görg. „Zur Diskussion um das Land Put“. *Biblische Notizen* 113 (2002), 5–11.

Greenstein 1989

Edward L. Greenstein. „Genealogy as a Code in Genesis“. In *Approaches to Teaching the Hebrew Bible as Literature in Translation*. Hrsg. von B. N. Olshen und Y. S. Feldman. New York: Modern Language Association of America, 1989, 102–105.

Hanson 1994

K. C. Hanson. „BTB Readers Guide: Kinship“. *Biblical Theology Bulletin* 24 (1994), 183–194.

Hensel 2011

Benedikt Hensel. *Die Vertauschung des Erstgeburtsegens in der Genesis. Eine Analyse der narrativ-theologischen Grundstruktur des ersten Buches der Tora*. BZAW 423. Berlin und New York: Walter de Gruyter, 2011.

Hess 1989

Richard S. Hess. „The Genealogies of Genesis 1–11 and Comparative Literature“. *Biblica* 70 (1989), 241–254.

Hieke 2003

Thomas Hieke. *Die Genealogien der Genesis*. HBS 39. Freiburg i. Br.: Herder, 2003.

Hirschberger 2004

Martina Hirschberger. *Gynaikōn Katalogos und Megalai Éboiai. Ein Kommentar zu den Fragmenten zweier hesiodischer Epen*. Beiträge zur Altertumskunde 198. München und Leipzig: K.G. Saur Verlag, 2004.

Hölscher 1949

Gustav Hölscher. *Drei Erdkarten. Ein Beitrag zur Erkenntnis des hebräischen Altertums*. SHAW.PH 3 (1947/48). Heidelberg: Winter, 1949.

Hopkins 1997

David C. Hopkins. „The First Stories of Genesis and the Rhythm of the Generations“. In *The Echoes of Many Texts. Reflections on Jewish and Christian Traditions. Essays in Honor of Lou H. Silberman*. Hrsg. von W. G. Dever und E. J. Wright. *Brown Judaic Studies* 313. Atlanta (GA): Brown Judaic Studies, 1997, 25–41.

Jacob 1905

Benno Jacob. *Der Pentateuch. Exegetisch-kritische Forschungen*. Leipzig: Veit & Comp, 1905.

Jacob 1934

Benno Jacob. *Das erste Buch der Tora. Genesis*. Berlin: Schocken Verlag, 1934.

Johnson 1969/1988

Marshall D. Johnson. *The Purpose of the Biblical Genealogies. With Special Reference to the Setting of the Genealogies of Jesus*. SNTSMS 8. New York und London: Cambridge University Press, 1969/1988.

Kochanek 1998

Piotr Kochanek. „Les strates rédactionnelles de la table des nations et l'inversion de la loi de primogéniture“. *Ephemerides Theologicae Lovanienses* 74 (1998), 273–299.

Levin 2001

Yigal Levin. „Understanding Biblical Genealogies“. *Currents in Research: Biblical Studies* 9 (2001), 11–46.

Lipiński 1990

Édouard Lipiński. „Les Japhétites selon Gen 10,2–4 et 1 Chr 1,5–7“. *Zeitschrift für Althebraistik* 3 (1990), 40–53.

Lipiński 1992

Édouard Lipiński. „Les Chamites selon Gen 10,6–20 et 1 Chr 1,8–16“. *Zeitschrift für Althebraistik* 5 (1992), 135–162.

Lux 1995

Rüdiger Lux. „Die Genealogie als Strukturprinzip des Pluralismus im Alten Testament“. In *Pluralismus und Identität*. Hrsg. von J. Mehlhausen. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 1995, 242–258.

Neiman 1973

David Neiman. „The Two Genealogies of Japhet“. In *Orient and Occident. Essays Presented to Cyrus H. Gordon on the Occasion of His Sixty-Fifth Birthday*. Hrsg. von H. A. Hoffner. AOAT 22. Kevelaer/Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 1973, 119–126.

Oded 1986

Bustenay Oded. „The Table of Nations (Genesis 10). A Socio-Cultural Approach“. *Zeitschrift für die Alttestamentliche Wissenschaft* 98 (1986), 14–31.

Renaud 1990

Bernard Renaud. „Les généalogies et la structure de l'histoire sacerdotale dans le livre de la Genèse“. *Revue Biblique* 97 (1990), 5–30.

Rendsburg 1987

Gary A. Rendsburg. „Gen 10:13–14. An Authentic Hebrew Tradition Concerning the Origin of the Philistines“. *Journal of Northwest Semitic Languages* 13 (1987), 89–96.

Rottzoll 1994

Dirk U. Rottzoll. *Rabbinischer Kommentar zum Buch Genesis. Darstellung der Rezeption des Buches Genesis in Mischna und Talmud unter Angabe targumischer und midraschischer Paralleltexte*. SJ 14. Berlin und New York: Walter de Gruyter, 1994.

Sarna 1989

Nahum M. Sarna. *Genesis (The JPS Torah Commentary)*. Philadelphia, New York und Jerusalem: Jewish Publication Society, 1989.

Schmidtke 1926

Friedrich Schmidtke. *Die Japhetiten der biblischen Völkertafel*. Breslau: Müller & Seiffert, 1926.

Seebass 1996

Horst Seebass. *Genesis. Band 1: Urgeschichte (1,1–11,26)*. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 1996.

Simons 1954

Jan Simons. „The ‚Table of Nations‘ (Gen. X). Its General Structure and Meaning“. *Oudtestamentische Studien* 10 (1954), 155–184.

Staubli 2003

Thomas Staubli. „Verortungen im Weltganzen. Die Geschlechterfolgen der Urgeschichte mit einem ikonographischen Exkurs zur Völkertafel“. *Bibel und Kirche* 58 (2003), 20–29.

Toorn und Horst 1990

Karel van der Toorn und Pieter W. van der Horst. „Nimrod before and after the Bible“. *Harvard Theological Review* 83 (1990), 1–29.

Uehlinger 1990

Christoph Uehlinger. *Weltreich und „eine Rede“. Eine neue Deutung der sogenannten Turmbauergeschichte (Gen 11,1–9)*. OBO 101. Freiburg/Schweiz, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1990.

Van Seters 1992

John Van Seters. *Prologue to History. The Yahwist as Historian in Genesis*. Zürich: Westminster John Knox Press, 1992.

Wenham 1987

Gordon J. Wenham. *Genesis 1–15*. Word Biblical Commentary. Dallas: Word Books, 1987.

West 1985

Martin L. West. *The Hesiodic Catalogue of Women. Its Nature, Structure, and Origin*. Oxford: Oxford University Press, 1985.

Westermann 1999

Claus Westermann. *Genesis. 1. Teilband: Genesis 1–11*. BK Altes Testament I/1. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 1999.

Willi 1991

Thomas Willi. *Chronik. Lieferung 1*. BK Altes Testament XXIV. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 1991.

Wilson 1977

Robert R. Wilson. *Genealogy and History in the Biblical World*. Yale Near Eastern Researches 7. New Haven: Yale University Press, 1977.

Winnett 1970

Fred V. Winnett. „The Arabian Genealogies in the Book of Genesis“. In *Translating and Understanding the Old Testament. Essays in Honor of Herbert Gordon May*. Hrsg. von H. T. Frank und W. L. Reed. Nashville: Abingdon Press, 1970, 171–196.

Wiseman 1955

Donald J. Wiseman. „Genesis 10. Some Archaeological Considerations“. *Journal of Transactions of the Victoria Institute* 87 (1955), 14–24.

Witte 2011

Markus Witte. *Art. „Völkertafel“*. Stand: Juli 2011. 2011. URL: www.wibilex.de.

THOMAS HIEKE

Jg. 1968, Dr. theol. (Bamberg 1996), Habilitation (Regensburg 2003), ist Professor für Altes Testament an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Arbeitsschwerpunkte: Literaturwissenschaftliche und kulturhistorische Kommentierung des Buches Levitikus; Literatur der Second Temple Period; Biblische Hermeneutik und Methodologie; Bibelssoftware.

Prof. Dr. Thomas Hieke
Johannes Gutenberg-Universität Mainz
FB 01, Katholisch-Theologische Fakultät
Abteilung Altes Testament
55099 Mainz
E-Mail: thieke@uni-mainz.de